

0905

ANSPRACHEN DER DIENER DER ALLGEMEINEN KIRCHE

BEIM BESUCH DER ZENTRALGEMEINDE IN
LONDON, AM 18. APRIL 1909

TEIL II VON II
ERZENGEL SIR JOHN MACDONALD

**Ansprachen der Diener der Allgemeinen Kirche
beim Besuch der Zentralgemeinde in London, am 18. April 1909**

TEIL II VON II ERZENGEL SIR JOHN MACDONALD

Meine Brüder, im Anschluss an die Belehrung meines Amtsbruders möchte ich einige Worte an euch richten, die mehr persönliche Bedeutung für den einzelnen haben, und die vom Geist jenes Psalmwortes getragen werden:

„denn der HErr wird Sein Volk nicht verstoßen noch Sein Erbteil verlassen.“

Damit diese Worte Wahrheit werden, ist es notwendig, dass sie im Herzen eines jeden Wohnung machen. Jedes Glied muss sie in sich aufnehmen und darauf vertrauen, wenn er auf dem Wege des HErrn geht: der HErr wird Sein Volk nicht verstoßen.

Jeder ist durch den Heiligen Geist eine Macht, durch die das Ganze bewahrt werden soll, unter das Gericht Gottes zu geraten. Lasst eures Herzens Antwort auf die Aufforderung des HErrn zur Treue lauten:

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S8704

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

„Ich will laufen den Weg Deiner Gebote,
wenn Du mein Herz tröstest.“

Lasst uns erkennen, wie eng das menschliche Herz ist, wie sehr es not tut dass es weit wird, um alles, was in Gott ist, aufzunehmen und wie leicht wir versucht sind, unsere Herzen dem immer wieder erneuernden göttlichen Geiste zu verschließen. Unsere Herzen sollen wahrhaft weit sein auf dem Wege des HErrn.

Meine lieben Brüder, trachtet danach, zuzunehmen an Glaube, Hoffnung und Liebe, denn diese drei Gnadengaben Gottes sind im Begriff mehr und mehr aus den Menschenherzen zu verschwinden, oder, wo sie noch im menschlichen Herzen vorhanden sind, da besteht die Gefahr, dass sie in jene Eitelkeit verdreht und herabgewürdigt werden, von der es im gleichen Psalm heißt:

„Gott weiß die Gedanken der Menschen,
dass sie eitel sind.“

Es fehlt am rechten Glauben; nicht an jenem Glauben, dass die Welt im Lauf der Zeit sich erneuern und besser werden wird, als sie jetzt ist, sondern an dem Glauben, dass nur durch die Gegenwart des HErrn der Herrlichkeit, nur durch die Offenbarung

dessen, der vollkommener Gott und vollkommener Mensch ist, die Welt aus ihrer jetzigen Lage befreit werden kann. Die Verschlechterung alles Vorhandenen wird immer mehr zunehmen, bis die Glieder der Kirche, vom Heiligen Geist getrieben, in bußfertigem Eingeständnis sich zum HErrn wenden und sagen werden, „HErr, mehre unseren Glauben und unsere Hoffnung.“ Dieses Bekenntnis wird nicht von den unter den Aposteln gesammelten Gliedern erfolgen, sondern von den Gliedern der ganzen Kirche.

Die Hoffnung, die der Kirche vorgehalten war, ging verloren, nicht jene Hoffnung, dass alle Dinge sich zum Besseren entwickeln, dass die Menschheit Fortschritte machen werde, sondern die Hoffnung, welche allein reinigt, die Hoffnung auf das Kommen des HErrn, dem alle Dinge untertan sind.

Darum fehlt auch die Liebe, nicht jene natürliche gutartige Liebe, nicht die Liebe, die aus Menschenfreundlichkeit und Humanismus kommt. Diese Liebe ist irregeleitet, weil sie auf dem Glauben beruht, dass der Mensch ohne Gott die Erde vollkommen machen kann.

Da werden Grundwahrheiten geleugnet, um dem natürlichen Menschen zu gefallen. Das Bestreben herrscht, alles, mit dem man nicht übereinstimmen

kann, abzutun, auch den Glauben an Gott, um jene Dinge herauszusuchen, von denen man meint, dass jeder ihnen zustimmen kann und ihnen das Vertrauen schenkt, dass sie die Welt aussöhnen werden. Doch dies ist vergebliche Hoffnung, eitle Täuschung!

Die Hoffnung der Menschheit durch eigene Kraft einen Erlöser hervorzubringen, die Hoffnung, eine neue Welt ohne die Gegenwart des Königs und HErrn über alles zu schaffen, und so eine Liebe, die menschlich ist, ohne die Liebe, die göttlich ist, zu offenbaren, ist zum Scheitern verurteilt. Sie kann nicht das große Werk Gottes zum Abschluss bringen, welches ein Werk der Liebe ist, einer Liebe, die in Ihm ihren Ursprung hat und nicht auf wohlthätigen menschlichen Vorstellungen beruht.

Die göttliche Liebe allein kann die Welt retten. Liebe ist keine menschliche Sache, wahre Liebe ist eine Gabe Gottes. Wenn das Herz nicht demütig ist, um diese Gabe von Ihm zu empfangen, ist es vergebens, das Verlangen der Menschheit nach dem Guten zu erfüllen, und in einer Zeit wie dieser, wird viel hinweggenommen werden.

Jene, die der HErr in diesen letzten Tagen erwählt hat, für Ihn zu zeugen, sind aufgefordert, in ih-

ren Herzen die Gnadengabe Seines Glaubens, Seiner Hoffnung, Seiner Liebe aufzunehmen.

Die Kirche mit ihren Gliedern ist nicht aufgefordert, durch all das hindurchzugehen, was der HErr tat, als Er auf Erden verworfen wurde, niemand von uns kann das erdulden, was Er erduldet hat.

Er stand allein, einmal und für alle, als das Opfer am Kreuz. Doch in einem geringeren Maße können wir Ihn begleiten, und ich bitte euch, heute Abend darüber nachzusinnen, ob die Kirche (ich spreche nicht von den gesammelten Gemeinden) ob sie nicht ihrer Feierkleider beraubt, unbekleidet, entblößt vor den Menschen, unfähig ist, - wie ein hilfloser Mensch in der Welt - ihren Platz auszufüllen.

Sie wird nur im Wort Gottes, das nicht fehlt, zum Glauben geführt. Die Kirche ist ihrer Kleider entledigt, wie Er seines Gewandes beraubt wurde, als die Soldaten Seine Kleider teilten und das Los um Seinen Mantel warfen.

So eignen sich die Menschen an, was Gott gehört und gebrauchen es für ihre Zwecke. Aber ich flehe euch ah: „bleibt standhaft, auch wenn ihr eurer Kleider entledigt und entblößt seid“

Als Jesus zum Kreuzestod schritt, trug Er eine Krone auf dem Haupt, die man Ihm zum Spott gegeben hatte. Aber hört Sein Wort an die Gemeinden über die Krone, die Er gibt:

„Halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“

Er hatte nichts als eine Dornenkrone, womit Er sich bedecken konnte.

Er hat uns eine Krone gegeben, die nicht verwelkt, haltet sie fest! Haltet die Grundsätze der christlichen Lehre fest, nicht die Grundsätze dieses irdischen Lebens. Denkt daran, liebe Brüder, dass das tägliche Leben mit dem geistlichen übereinstimmen muss.

Ihr seid nicht allein menschliche Wesen, ihr seid Kinder Gottes, wozu ihr durch die Taufe berufen seid. Ihr seid Kinder Gottes, darum muss euer Leben ein geistliches sein, auch wenn ihr in der Welt seid.

Es gibt so viele Fallstricke heutigen Tages, die die Kinder Gottes umgeben. Welch Fallstrick ist es doch, die Wahrheit des Familienlebens aufzugeben. Wie furchtbar ist es, die Krönung des Familienlebens, die Verbindung von Mann und Weib zu einer Einheit als

Symbol von Christus und Seiner Kirche, zu verleugnen.

Oh, wie leichtfertig denken die Menschen darüber, wie wenig erkennen sie, dass das Eheleben ein Opferleben ist, wo jeder für den anderen Opfer bringen muss; wie wenig begreifen sie, dass man nur durch den Wandel im Geist, den St. Paulus in seiner Epistel uns ans Herz legt, ein Fleisch und ein Geist sein kann. Ein Bund, der niemals gelöst werden kann.

Doch die Menschen meinen, es wäre eine Schande und ein Unglück, wenn Mann und Frau, die sich nicht verstehen, gezwungen sein sollten zusammenzubleiben. Welch entsetzliche Meinung!

Entsetzlich deshalb, weil sie den Glauben abschafft, dass in Mann und Frau als Ehegatten das Familienleben gestaltet wird. An die armen unglücklichen Kinder wird dabei nicht gedacht.

Die Ehe kann durch menschlichen Beschluss aufgelöst werden, weil man es für den Frieden der Gesellschaft besser hält, wenn Eheleute nicht lernen müssen, dass sie ein Leben der Opferbereitschaft zu führen haben. Die Menschen gebrauchen diese herrliche Einrichtung Gottes, um ihrem Vergnügen frönen

zu können, und wenn sie kein Vergnügen mehr daran haben, werfen sie sie beiseite.

Oh, meine Brüder, müssen wir nicht auch sehen, dass wir in einem Zeitalter leben, in welchem nicht mehr der Geist der Rechtschaffenheit den Charakter des Menschen kennzeichnet. Wie oft hören wir, dass man in der Hast des modernen Geschäftslebens nicht erfolgreich sein kann, wenn man an den Grundsätzen der Rechtschaffenheit festhält.

Gewiss ist das Allererste, vor Gott rechtschaffen zu sein und Ihm den Erfolg anheimzustellen. Wir sollen gewissenhaft und mit Fleiß unsere Pflicht tun, aber dem HErrn dienen.

Es ist eine List des Feindes, wenn man glaubt, anderen, die unrecht handeln, mit ihren eigenen Waffen begegnen zu müssen. Ihr müsst ihnen im Glauben und mit der Kraft Gottes entgentreten. Nur in einem rechtschaffenen Leben kann man den Weg Gottes gehen und tauglich sein, Ihm in Seinem Hause zu dienen.

Gebt euren Mitmenschen Zeugnis durch euer Alltagsleben. Es gibt wenig Menschen, die die Geheimnisse des Glaubens hinreichend verstehen können, aber jedermann kann einen Menschen verstehen, der

rechtschaffen in allen seinen Wegen und seinem Handeln ist, der rücksichtsvoll ist, der jedem Bruder und jeder Schwester die Freude einer heiteren und ehrbaren Gemütsverfassung nahe bringt.

Lasst mich besonders an die jungen Glieder ein Wort richten. Wir sind in der jetzigen Zeit wieder in der schweren Versuchung, durch die Sorgen und Vergnügungen dieses Lebens erstickt zu werden und so keine vollkommene Frucht zu bringen. Das Vergnügen wird zu einem Geschäft, dem die wahre Lebenswürze entzogen ist.

Wenn Menschen in ihrer Jugend solcher Versuchung Raum geben, werden sie zu Sklaven des Vergnügens, wodurch alle natürliche Herzensgüte zum Nächsten schwindet. Es mag dies vielleicht nicht auf alle zutreffen, aber es zielt in diese Richtung.

Es gibt noch etwas, worüber ich mich - so nachdrücklich, wie man es von einer Kanzel tun kann - äußern möchte.

Das ist das Aufkommen der Glücksspiele in den letzten Jahren. Es ist eine schreckliche Schlinge des Feindes, wenn man versucht, durch spielen die Güter, die Gott gegeben hat, zu gewinnen. Man ist ge-

neigt zu behaupten, dass dies doch nichts Böses sei. Lasst mich euch zeigen, was daran böse ist.

Ihr habt als gesammelte Gemeinde gelernt, dass ihr Segen vom HErrn empfangt, wenn ihr Ihm den Teil eures Einkommens darbringt, welcher Sein ist. Ihr erkennt damit Ihn als den Geber alles dessen, was ihr habt, an. Kann ein Spieler das Geld, das er am Spieltisch oder möglicherweise im Hause eines Freundes gewonnen hat, nehmen, kann er dieses Geld, das niemals sein ist, nehmen und davon den Zehnten absondern und diesen dem HErrn darbringen? Ich meine, er würde sich selbst als einen Frevler betrachten müssen, wenn er dergleichen täte.

Im Dienst der Eucharistie erkennen wir an, dass „alles was wir haben Dein ist, und wir nur von Deinen Gaben Dir geben können.“ Wenn das Einkommen, das wir besitzen, vermischt wird mit Geld, das wir beim Spiel gewonnen haben, können wir dann sagen „nur von Deinen Gaben können wir Dir geben?“

Seid auf der Hut vor dieser feinen Schlinge des Teufels, die eine tiefere und schrecklichere Wirkung auf die menschliche Gesellschaft hat, als die Menschen ahnen. Worin besteht das Vergnügen daran? An nichts anderem als was im Psalm Geiz oder Habgier genannt wird.

Heute Abend habt ihr im Psalm gesungen:

„neige mein Herz zu Deinen Zeugnissen
und nicht zum Geiz.“

Etwas von dem, was eurem Bruder gehört, zu erlangen, ohne dafür zu arbeiten, ist würdelos empfangen.

Und nun, Brüder, lasst mich an jene unter euch, von denen es wohl viele gibt, ein Wort sagen, die zu jung waren, um nach Gottes Vorsehung die Gabe des Heiligen Geistes in der Versiegelung zu empfangen. Denkt nicht, meine lieben jungen Brüder, dass der HErr euch damit etwas entzogen hat, auf das ihr ebenso gut ein Anrecht habt wie andere. Es ist eine Last, die auf die ganze Kirche gelegt ist, wenn diese Handlung nicht mehr sowohl an euch, als auch an jenen, die des HErrn Werk anerkennen mögen, vollzogen werden kann. Doch seid getrost und seid gewiss, dass, wenn ihr nur Gott treu bleibt, Er euch auch treu sein wird.

Gottes Gabe ist in Seiner Hand. Er mag in Seiner Vorsehung Gründe haben, die nicht gestatten, dass diese Gabe noch gespendet wird, wie es üblicherweise geschah.

Seid willig, geopfert zu werden, geopfert vor Ihm als jene, die auf den HErrn warten, denn auf keine andere Weise könnt ihr euch Gott zum Opfer darbringen, außer in dem Geiste gläubigen Wartens bis der HErr vorwärts schreiten wird. Bewahrt euer Herz und euren Geist vor allem Hadern, nicht zu empfangen, was andere empfangen haben.

Lasst mich, liebe Jugend, euch auch noch etwas anderes sagen: Der HErr hat vieles hinweggenommen, was wir hatten. Die Dienste, die wir hier am Altar halten, sind nicht mehr die Dienste, die wir gewohnt waren. Die große Fürbitte wird nicht mehr dargebracht, und es mag euch die Versuchung befallen, bisweilen zu denken: nun, die Dienste sind größtenteils anderswo die gleichen, und es ist weniger beschwerlich, anderswo hinzugehen, als hierher zu kommen zu der Gemeinde, zu der wir gehören.

Seid auf der Hut vor diesem Fallstrick, liebe junge Leute. Wenn es nach Gottes Vorsehung für jemand schwierig ist, hierher zum Gottesdienst zu kommen, dann hat er recht, dahin zum Gottesdienst zu gehen, wo er kann, aber wenn es nur ein geringes Opfer bedeutet, hierher zukommen, dann will ich ihm Gründe anführen, warum er kommen sollte.

Es gibt etwas in unseren Diensten, was anderswo nicht dargebracht wird. Die Apostel fügten nichts der Liturgie zu, aber sie gaben uns zum Gebrauch in unseren Diensten ein Gebet um das Kommen des HErrn, in welchem wir Ihn anflehen, Seine Apostel wiederzubringen und jene, die mit ihnen vereint ruhen, sowie alle, die in Ihm ruhen.

Dieses Gebet gibt davon Zeugnis, dass wir nicht allein die Erstlinge sind, sondern wir bitten Gott, dass Er die Zeit eilend herbeiführen möge, wo unsere Brüder wiedergebracht werden, die sich gefreut haben über die Wiederkehr Seiner Gnade zu Seiner Kirche und jene aus allen Geschlechtern, die zu dieser Herrlichkeit ersehen sind.

Denkt daran, wenn ihr Schwierigkeiten habt oder es Schwierigkeiten macht, ob ihr zu der Gemeinde, zu der ihr gehört, gehen sollt. Kommt zu eurem Engel, eurem Hirten, nicht zu einem fremden, und bringt dieses große Gebet dar, und wartet auf eine Antwort zu Gottes Zeit.

Liebe Brüder, fragt nicht und stellt nicht spekulative Überlegungen an, was der HErr tun wird. Wir sind in Seiner Hand. Wir wissen, dass Er mit uns gewesen ist; wir wissen, dass Er uns nicht verlassen hat. Aber ihr wisst in eurem Herzen und Gewissen,

dass hier die Stätte ist, wo ihr Ihm am besten dienen könnt.

Kommt hierher im Glauben, fragt nicht, was der HErr tun wird, sondern seid bereit, zu sagen „Hier bin ich“, und was auch immer Er beabsichtigt, um nur vorwärtszuführen, lasst unsere Antwort lauten, „Wir folgen in freudigem Glauben.“

„Harret auf den HErrn, seid guten Mutes, Er wird euch stärken, wartet auf den HErrn.“